Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 24 (1946)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

Bern, Dezember 1946 24. Jahrgang Nr. 12 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.

Die Krise kommt von Weschten,
da ischt es wohl am Beschten,
wir wenden uns nach Oscht,
bigoscht.

Politisch nicht! Wir täten
das nur mit den Moneten
(wenn auch der Dollar kläfft)
als Geschäft

Die großen Finanzblätter Amerikas wenden sich heftig gegen die Tendenz der schweizerischen Bank- und Industriekreise, durch einen Milliardenkredit an Rußland, die Schweiz der von

Merkurs Seitensprung

Die Zeitungen meldeten, dass der Direktor der Zentrale für Handelsförderung, Oberst Dr. Lienert, infolge «Unstimmigkeiten» in der Buchführung seine Demission eingereicht habe!

Motto:
Dem großen Mann wird's zugedeckt,
der kleine Mann wird eingesteckt!

Aus der Förderung des Handels
wurd' infolge schiefen Wandels
ein Doktor Lienert abgesprungen.

«Un- (gerade) Stimmigkeiten»
nennt sich der Skandal bescheiden.
«Betrug» hätt wohl zu hart geklungen.

Erlauschtes aus Appenzell

Seppetoni (alter Junggeselle):
«Wäschd'au woromm as bin'ere Liich ond bim'e Hochzig mit de gliche Glogge schellid?»
Baptischt (Kirchenrat): «Denk woll: will Freud ond Läd im Lebe no all nöch binenand sönd.»
Seppetoni: «En Dreck jowoll; will's bi bedem of's gliich use chont.»
Liich = Leichenbegängnis.

Witz der Woche

Neues Wort

Werter Herr Müller!

Ich bin jetzt wieder im Dienst. Hoffentlich geht es Ihnen gut, und würde es mich sehr freuen, auch von Ihnen ein Lebensmittelzeichen zu erhalten.

Freundlichen Gruß: Jos. Huber.

Echt deutsch

Jüngst sprach ein Professor der Theologie an einer kleinen Universität nach der Auslegung eines Psalms zu seinen staunenden Hörern:

«Dies ist meine und Luthers Ansicht. Ich sage, wohlgemerkt, meine und Luthers Ansicht. Denn ich habe diese Auffassung zuerst vertreten, und dann habe ich sie erst bei Luther entdeckt.

«Karikiri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

(zwischen den Zeilen zu lesen!)

Was sich die Rosinante dieses Jahr zu Weihnachten wünschte, ging nur sehr teilweise in Erfüllung. Einmal hat sie kein Schlößchen für ihr loses Maul erhalten und sodann sind auch aus den übrigen Menschen durchaus nicht durchwegs Engel geworden. Was von diesen beiden Uebeln mehr zu bedauern ist, mögen die Leser selbst beurteilen. Es wäre wohl auch ziemlich langweilig, wenn die gesamte Menschheit brav und sittsam mit Palmenwedeln in der Hand durch die irdischen Gefilde wandeln würde, so eine Art Einheitsstaat der Tugendhaftigkeit bildend. Der Rosinante sind die Unarten der andern Unterhaltung und nur wenn diese gar zu üppig wuchern, nimmt sie den Bleistift füren, um es schriftlich über den Häuptern der Fehlbaren blitzen und donnern zu lassen.

*

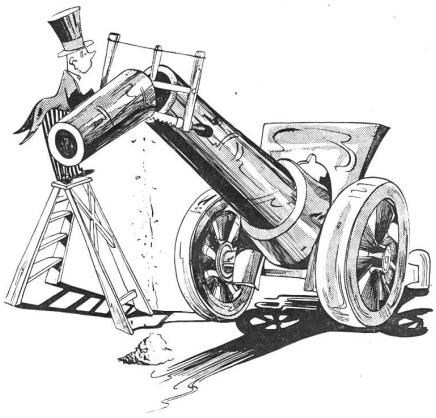
Aber bräver müssen wir das nächste Jahr schon sein, dieweil der neue Bundespräsident ein gar sittenstrenger Mann ist, der vorab dem niedern Volk nicht allzuviel Bewegungsfreiheit zu gönnen bereit ist. Es sei denn, er hätte seine Meinung seit 1940 geändert, wo er noch schrieb:
«Dadurch, daß die liberale Demokratie die Grenzen der Freiheit mißachtete, den Freiheitsbegriff überspannte und ihr ganzes Gebäude auf dem Fundament einer falschen Freiheitsauffassung aufbaute, hat sie den Holzwurm des Autoritätsschwundes selbst in die Balken ihres Gebäudes hineingepflanzt. Wir erblicken im Ruf nach der autoritären Demokratie ein gesundes Erwachen aus einem Zustand der Lähmung, aus einem Zustand, in dem die wahre Autorität der Staatsgewalt in geistigen Fesseln lag.»
So schrieb Herr Bundespräsident Etter, als Hitler noch nicht vom Holzwurm des Autoritätsschwundes angenagt war. Inzwischen sind auch im Lande des Panteens manchem Staatsmann die autoritären Haare ausgefallen und so ist anzunehmen, daß auch Herr Etter den Arm nicht mehr so hoch schwingt, wenn er zu einer politischen Tirade ausholt. Einige Schlücke echten Zuger Kirsches werden ihm auch über das leichte Bauchgrimmen, das die schäbigen 148 Stimmlein verursacht haben dürften, hinweggeholfen haben. Vielleicht wird's wieder besser, wenn der nächste Hitler kommt.

*

Einen freundlicheren Willkommensgruß kann die Rosinante dem Vizepräsidenten entbieten, für den sie, was sie zur Feier des Tages gerne eingesteht, ein leichtes Faible hat. Warum weiß sie eigentlich nicht recht. Wohl weil er der einzige der sieben Landesväter ist, der nicht so magistratig, bundesbuchhaltermäßig dreinschaut und sich auch getraut, gelegentlich saftig daneben zu hauen. Endlich einmal ein kk-Bundesrat, der mit beiden Füßen in der Schweiz steht und nicht mit fünf Zehen und einem Fersen in Rom.

*

Das Urteil im Luftschutz-Brandunglück in Zürich ist gefällt. Irgend ein kopfloser Leutnant und ein paar minderwichtige Chnabutzen wurden bestraft. Punkt. Offenbar hat es beim Luftschutz keine sogenannten verantwortlichen Vorgesetzten. Zum Beispiel



Abstriche am Militärbudget!

solche, die eine derart unzweckmäßige Dreckbude überhaupt in Auftrag geben und sie nachher erst noch akzeptieren, oder solche, die befehlen, es seien Luftschutzübungen in derartigen Särgen vorzunehmen usw. Nach diesen Herren hat der Untersuchungsrichter kaum genügend Ausschau gehalten, sonst hätte er sie in der langen Zeit, in der er untersuchte, bestimmt entdecken müssen. Aber vielleicht sind sie so hoch oben, daß er sie mit seinem blinden Fernrohr nicht mehr erspähen konnte. Neue Fernrohre wären überhaupt kein Luxus mehr für diverse schweizerische Gerichtsobservatorien.

*

In Lausanne hat man plötzlich einen alten Vichyaner im Radio entdeckt und macht nun einen Mordsspektakel.
Wenn es schon Leute gibt, die für das bekannte Jammerhonorar der schweizerischen Landessender Stücke schreiben, und die genügend schnell schreiben können, um fertig zu werden, ehe sie verhungert sind, so soll man sie doch bitte gewähren lassen. Da kann man wirklich nicht noch große Ansprüche an die Gesinnung stellen.

*

In den Spitälern hat es demnächst keine Schwestern mehr. Nicht etwa, daß die hilfsbereiten Geister streiken würden. Nein, so etwas tun sie nicht. Leider, denn hätten sie einen John Lewis, so hätten sie längst andere Arbeitsbedingungen, bessere Löhne und mehr Freizeit. Aber das wollen sie gar nicht, diese Guten, sie wollen dienen und nicht verdienen. Nun ist das wohl schön und recht und durchaus lobenswert. Nun könnten die Unternehmer ja zeigen, daß sie die Löhne nicht nur auf äußern Druck hin, sondern aus freien Stücken im Interesse des Arbeiters erhöhen und den Krankenschwestern einfach eine Lohnaufbesserung verschreiben. Tun sie das? Sie denken nicht daran. Sie jammern ohne Ende, daß sie zu wenig Personal hätten und es muß noch gut gehen, wenn sie sich nicht heimlich freuen, daß sie bei bester Besetzung mit so wenig Arbeitskräften eine nette Rendite herauswirtschaften können. Was bleibt da zu tun? Es bleibt der Wunsch, daß die Herren am eigenen Leibe erfahren sollen, was es bedeutet, ohne genügende Pflege krank im Spital zu liegen. Weiter wünscht ihnen die Rosinante nichts Böses.

*

Wer ein gutes Geschäft hat, jammert. Unter dieser Devise hielten die schweizerischen Handelskämmerer ihre letzte Sitzung ab. Dabei sprachen sie sich zwar grundsätzlich für die Altersversicherung aus, versicherten aber gleichzeitig, daß das jetzige Projekt abzulehnen sei. Das ist so der Trick, mit dem alle Gegner der Altersversicherung bis zur großen Abstimmung im Gänsemarsch aufmarschieren werden. Grundsätzlich dafür — aber praktisch dagegen. An ihren Phrasen sollt ihr sie erkennen.

*

Im Kanton Schwyz kommen die «Schwyzer Nachrichten» heraus. Dazu ist weiter nichts zu bemerken. Da nun aber dieser Kanton Schwyz in der Schweiz liegt, und zwar so ziemlich in der Mitte, so dürfte man doch sicher ungestraft annehmen können, daß auch die «Schwyzer Nachrichten» einigermaßen demokratisch fühlen würden. Das scheint aber keineswegs der Fall zu sein, denn in Nr. 217 ihres geschätzten Blattes stellen sie nichts mehr und nichts weniger fest, als daß wir im Vergleich zu Spanien ein jammervoll hintlerwäldlerischer, unsozialer, volksfeindlicher Staat seien. In Spa-

Wir kennen sonst den Bundesrat
Gewöhlich nur von dieser Art,
In Sachen sozialer Tat,
Am F...dli hart!

nien, da werde für die Alten und die Familien gesorgt, daß es eine Freude sei. Die Sozialversicherung sei dort bis ins letzte Tüpflein ausgebaut und für die Unbemittelten (es muß demnach ziemlich viele geben) seien von 1939 bis 1940 mehrere Milliarden Pesetas ausgerichtet worden. Kein sozialistischer Staat hätte eine solche Sozialversicherung wie Spanien. Und die «Rheintalische Volkszeitung» serviert auch noch Wasser vom gleichen Brünnlein und frägt empört: «Hat man je gehört, daß der hochgemute Befreier Spaniens aus den Klauen der Bolschewiki, General Franco, gefeiert wurde?» Weil das scheint's am Radio noch nie der Fall gewesen sei. «Hochgemut» ist gut. Da nun nicht anzunehmen ist, daß die Redaktoren dieser beiden Weltblätter selbst in Spanien waren und lediglich schreiben, was sie sahen, so muß doch irgendwo eine Zentrale sein, die ein Interesse hat, als faschistische Märchentante aufzutreten. Vielleicht gibt die nächste Luzerner Fastnacht Gelegenheit, sie zu entlarven.

*

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

Da nun aber ein neues Jahr anbricht, will die Rosinante doch auch noch etwas von der Zukunft sagen, sie ist hellgrau. Wenn die Amerikaner statt der Atombombe eine Sozialbombe erfunden hätten, wenn Deutschland einen andern Schuhmacher hätte, wenn Frankreich seinen Ministerpräsidenten behalten würde, wenn in Italien der Schwarzhandel abgestellt werden könn-

te, wenn Franco ginge, wenn die englischen Militärs machen würden, was ihre Regierung will, wenn den Russen das Mißtrauen abgekauft werden könnte, wenn die Rationierung aufgehoben würde, dann wäre bestimmt damit zu rechnen, daß ebensoviel andere Probleme, ebensoviele neue Sorgen bereiten würden. Die Zukunft aber behält die Farbe der Menschenseele. Sie ist nicht schwarz, sie ist nicht weiß, sagen wir immerhin optimistisch, da gerade das neue Jahr anfängt, sie sei hellgrau.

Kurzgeschichte:

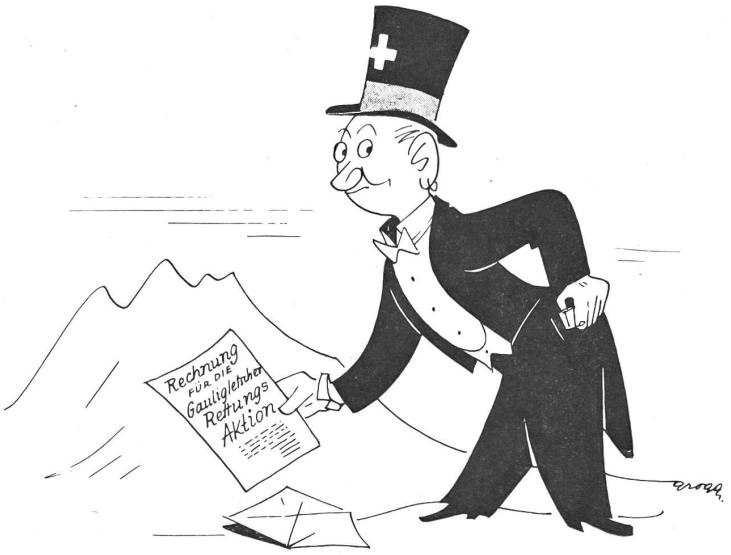
Die blinde Liebe

von Erik Stockmarr

Man muß wirklich staunen über die Zweckmäßigkeit der Natur. Wie gut und praktisch ist es doch eingerichtet, daß wir, sobald uns Amor mit dem Pfeil getroffen hat, mit Blindheit geschlagen sind und nirgends einen Fehler bei der Geliebten entdecken. Hat das entzückende Wesen O-Beine, so sehen wir es bestimmt nicht, während alle anderen Leute sich auf der Straße danach umdrehen. Ob man einen Kahlkopf oder eine dicke Nase hat, ist ganz einerlei, man findet alles schön.

Nun stellen Sie sich einmal vor, daß so ein kahlköpfiger Herr sich mit einer langnasigen Freundin verheiratet. Das junge Ehepaar lebt glücklich zusammen, und wenn ein Jahr vergangen ist, kommt ein Kind. Jetzt beginnt eine Komödie. Ich will nichts über neugeborene Kinder sagen, aber daß ich sie schön finde, mit Gesichtern wie eingeschrumpfte Aepfel, wäre übertrieben. Aber die Eltern, die sollt ihr einmal hören! «Ach wie süß, nein wie reizend, solch ein schönes Kind hat die Welt noch nicht gesehen!»

Auch die Großmama, der Großpapa und Tante Lotte werden mit Blindheit geschlagen, beäugen das Kind gründlich und wissen vor Begeisterung nicht wohin (falls es nette Verwandte sind).



Doch kommt ein Fall, wie dieser hier,
Da stürzt er sich in Frack und Schlips,
Und zahlt und spielt den Cavalier,
Für «arme» VIPS!*

* Vips = very important people = hohe Tiere!

«Ja», sagt der Vater, stolz wie ein Hahn, «ihr habt ganz recht, es ist kein alltägliches Kind, man sieht es sofort.» (Alltägliche Kinder werden überhaupt nicht geboren!)

Darauf sieht die Oma das Kind mit strahlenden Augen an und seufzt vor Oma-Glück: «Sieh doch nur, wie es liegt und lauscht mit den kleinen rosigen Ohren, ja, es ist bestimmt ein intelligentes Kind, das steht ganz außer Frage. Man sieht es an den Ohren, jajaja.»

Woher das Baby diese Intelligenz hat, möchte ich gern wissen. Von der Oma sicher nicht, denn die weiß augenscheinlich nicht, daß alle kleinen Kinder liegen und lauschen, eben weil sie Ohren haben.

Und wenn man nun nicht zu dieser glücklichen Familie gehört, dann beugt man sich über die Wiege, schaut hinein und sagt mit Anblick der kleinen Ohren: «Gewiß, es ist ein hochbegabtes Kind, das sieht doch jeder.» Im Innern denkt man: was für ein Unsinn! Warum sollte es denn außergewöhnlich sein? Hat schon einmal ein Säugling, wenige Wochen alt, Anzeichen einer besonderen Begabung von sich gegeben? Geäußert darüber hat er sich jedenfalls nicht, denn einstweilen kann er ja noch nicht einmal sprechen. Und ob man von den kleinen rosigen Ohren die Intelligenz ablesen kann, ist ein wenig zweifelhaft. Ich glaube es nicht . . .

Diese Zeilen habe ich auf einer Reise geschrieben, als ich noch nicht ahnte, was geschehen war. Bei meiner Rückkehr erhielt ich die freudige Nachricht, daß meine Frau mir ein Mädel geschenkt hat. Es ist mein erstes Kind, und Sie werden mein Glück verstehen. Ich komme soeben von der Klinik und das muß ich Ihnen sagen: «Niemals in der Weltgeschichte ist so ein schönes Kind geboren worden! So süß und so niedlich ist es! Und so intelligent! Die kleinen Ohren, ach, die kleinen rosigen Ohren — nein, ich kann sie gar nicht beschreiben. Aber eines weiß ich jedenfalls: Es ist bestimmt ein außergewöhnliches Kind! Ganz bestimmt!»

*

Man fragte einen Südamerikaner: «Wie kommt es eigentlich, daß es bei Ihnen ständig Revolutionen gibt?»
Darauf meinte der: «Wissen Sie, bei uns waren eben noch nicht alle Staatspräsident!» BF

*

Höflichkeit ist das Oel, welches das Räderwerk des Lebens glatter laufen läßt.
Liebenswürdigkeit ist ein Verschönerungsmittel, das nichts kostet.
Gefälligkeit ist eine kostenlose Versicherung auf Gegenseitigkeit.
Mäßigkeit ist eine Arznei, die kein Geld kostet, sondern einbringt. BF

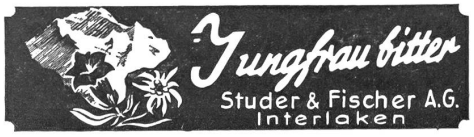
«Papa, was isch das ‚Bankrott?'»
«Bankrott isch», sagte der Vater sinnend, «wänn du dys Gäld i dyn Hosesack steckst und d'Gläubiger dyn Tschoope näh lasch.» BF

Er: «Wer mag nur eure hohen Absätze erfunden haben?»
Sie: «Sicher eine kluge kleine Frau, die nicht immer bloß auf die Stirn geküßt sein wollte!» BF

«Dackel im Auftrag»

Das Forsthaus in X. ist unter anderem bekannt durch seine Dachshunde, die dort gezüchtet werden. Die Nachfrage nach dieser edlen Rasse ist daher groß. Als sich nun eines Tages wieder ein Herr brieflich erkundigt, ob er nicht solch einen Hund haben könnte, setzt sich der alte Oberförster an den Schreibtisch und antwortet:

«Sehr geehrter Herr! Bedaure vielmals, momentan nichts dergleichen auf Lager zu haben. Jedoch Ihr Einverständnis voraussetzend, habe ich sofort ein halbes Dutzend Dackel in Auftrag gegeben.»



Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechts, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

394. liebes mädchen, schreibe mir, wenn du dir einen seriösen und treuen freund wünschest. da ich eine größe von 1,69 meter (laut dienstbüchlein) aufweise, solltest du gleich großer oder kleinerer statur sein. ein oberflächliches, unseriöses und leichtsinniges mädchen interessiert mich nicht. auf alle fälle mußt du hübsch, schlank und intelligent sein. ich selber bin rund tausend wochen alt; du solltest deshalb weniger lenze zählen. im frühling beendige ich meine lehre als schriftsetzer. meine interessen sind sehr weitgehend. sie umfassen die wissenschaftlichen gebiete philosophischer richtung, die politik, die literatur, den journalismus usw. stets trachte ich alles gute und gerechte zu fördern und freue mich an allem schönen und edlen auf dieser buckligen welt. wenn du ein fortschrittliches, sozial gesinntes mädchen bist und dich mit meinen eigenschaften einigen kannst, dann schreibe mir ohne jegliche hemmung. leider lege ich keinen wert auf eigenlöbliche körperbeschreibung. mein aussehen wird dich aber gewiß nicht enttäuschen.

395. Schon lange suche ich mir ein nettes, einfaches, schlankes Mädchen im Alter von 19 bis 23 Jahren. Sie sollte Nichttänzerin sein; aber dafür alles Volkstümliche lieben. Der Wohnort sollte wenn möglich Bern sein.

396. Ich wünsche mir ein Mädchen im Alter von 20—25 Jahren, das gleich mir an mäßigem Sport Freude hat (Wandern, Velotouren). Ich selber bin 28 Jahre alt, 180 cm groß. Nichttänzer. Da ich etwas zurückhaltend bin, habe ich bis jetzt keinen Anschluß gefunden. Wer schreibt mir. Bern oder Umgebung bevorzugt.

397. Ich wünsche mir ein liebes, nettes und treues Mädchen als Freundin kennen zu lernen, das gleich mir Bücher, Musik, Filme und Wanderungen liebt. Ich bin 21 Jahre alt zirka 172 cm groß und in guter Stellung. Liebe Unbekannte, überwinde Deine Scheu und schreibe mir.

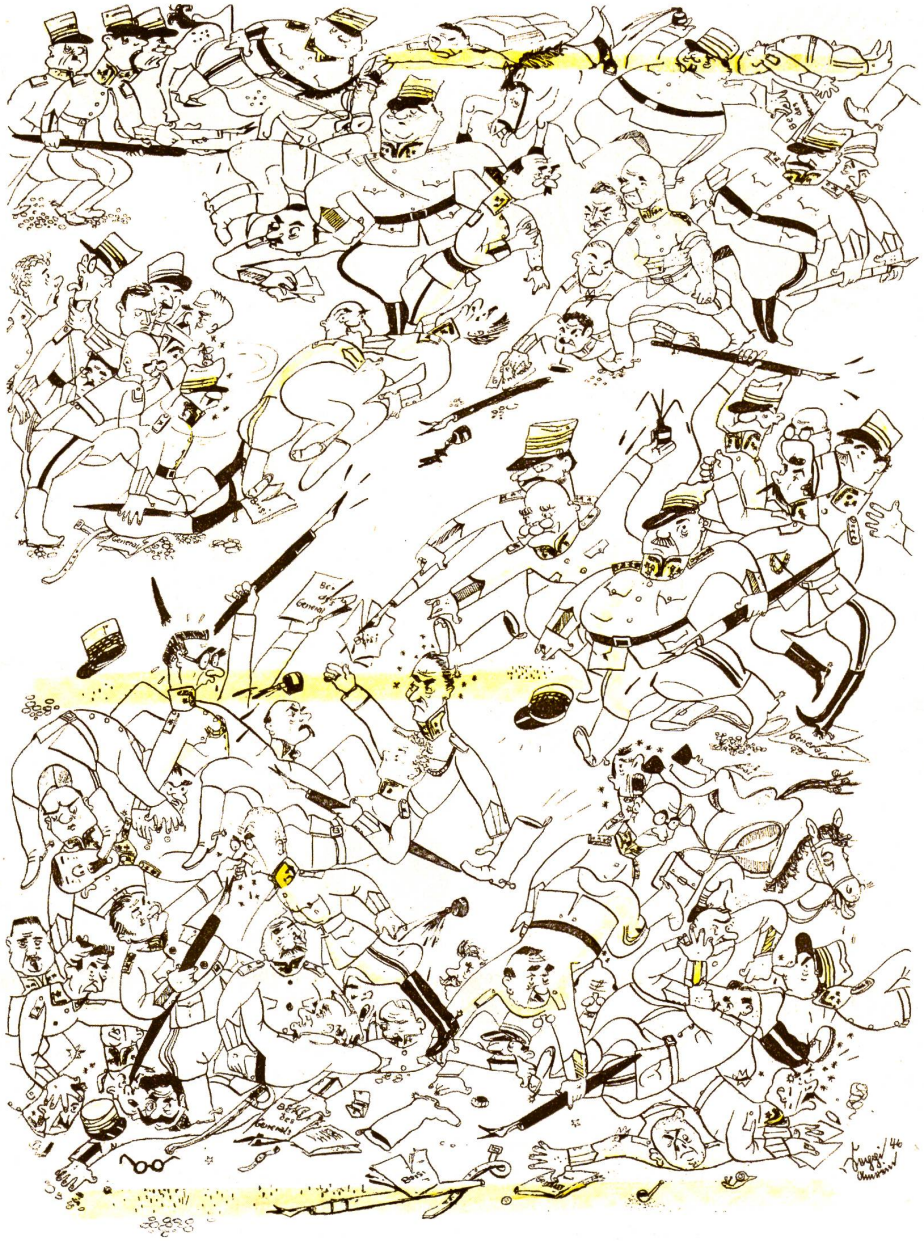
398. Es geht Weihnachten zu, dem Fest der Liebe. Jedermann freut sich, wenn ihm irgend ein Wunsch in Erfüllung geht. Auch ich habe einen einzigen Wunsch, nämlich ein liebes, schlichtes Mädchen kennen zu lernen, dessen felsenfester Grundsatz ist, später nur dem Manne die Hand zum Lebensbunde zu reichen, den es von ganzem Herzen lieb hat. Also ein Mädchen mit «Härz u Gmüt». Das ist es, was ich mir wünsche. In meiner freien Zeit gehe ich «grüsli gärn z'Bärg» und die Berge sind meine einzigen Freunde. Gar manches habe ich schon gesehen in unserer lieben Heimat. Seit langem ist es aber mein inniger Wunsch, im nächsten Sommer auf meinen Wanderungen ein liebes Mädchen zur Seite zu haben. Ganz gerne tue ich mich dann nach Ihnen richten, und haben Sie keine Angst, ich suche keine Sportlerin! Mir ist einfach und wichtig, daß meine künftige Lebensgefährtin Freude hat an der Natur. Dabei macht es mir zum Beispiel eben so viel Vergnügen, einem Murmeli oder Gemsen usw. aus einem Versteck zuzuschauen, wie einen Gipfel zu erklimmen. Ich bin ja freilich nicht mehr der jüngste, doch werde ich wohl meiner Lebensweise wegen viel jünger eingeschätzt als ich bin. Meine Größe ist 181 cm und schlank. Also, mein liebes Mädchen, sei so gut und schreibe mir ein liebes Brieflein auf Weihnachten.

399. Sicher gibt es in Bern oder Umgebung ein junges, flottes und hübsches Mädchen zwischen 19 und 24 Jahren, das sich gleich mir nach einer ehrlichen und frohen Freundschaft sehnt. Ich bin ein Bursche von 25 Jahren — doch scheine ich etwas jünger —, blond und von mittelgroßer Statur, habe Freude und Interesse für Literatur und liebe Wanderungen in der freien Natur. Gerne gehe ich auch ins Stadttheater oder an andere ähnliche Veranstaltungen. Ich freue mich auf den Augenblick, wo ich von einem netten Mädchen aus einfachen, aber geordneten Verhältnissen und offenem Charakter, dem ich ein lieber Kamerad sein darf, ein Brieflein erhalte.

400. Glaubst Du nicht auch, daß das Leben schöner ist, wenn man nicht immer so allein und einsam ist? Ich habe nun alle Bedenken und Hemmungen vertrieben und komme mit einem großen Wunsch zu Dir. — Ich wünsche mir einen Freund, der gut erzogen ist und einen sauberen Charakter hat. Er muß gute Musik und Bücher lieben und Freude an der Natur haben. Auch wünsche ich, daß er nicht unter 24 Jahre alt ist und natürlich muß er groß sein. Ich selber bin schlank, dunkel und eine leidenschaftliche Turnerin, liebe die Musik und bin eine Leseratte. Dazu habe ich mich bis jetzt nur für den Beruf der Hausfrau und Mutter ausgebildet und nicht wahr, es wäre doch schade, wenn ich das Gelernte nun nicht verwenden könnte, nur weil ich ein wenig größer gewachsen bin als meine Kameradinnen. Ich vertraue nun ganz auf Deinen Spürsinn und Deine gute Nase und hoffe sehr, Du könntest mir meinen Wunsch erfüllen.

401. Ich bin Deutschschweizer. Liebe Musik, Kunst, Literatur und habe Sinn für alles Edle und Schöne. Ich bin 1.80 m groß. Nach bald einjährigem Genfer Aufenthalt wäre es mir lieb, wenn ein Deutschschweizermädchen in einen Briefwechsel mit mir treten wollte. Ich bin nur 19 Jahre alt. Nach meiner Auffassung aber sollte das Alter ebenso der Geistesreife und nicht allein den Jahreszahlen nach bewertet werden. Wie Du auch seist, arm, kränklich oder Krüppel, Du sollst als Kamerad mich finden.

Ein Einsamer.



Catch as catch can

Wie Seppi Amrein die Balgerei in den obersten Rängen um den Generalsbericht sieht

Motto: Es lebe die Kameradschaft!

Kindermund

Der Onkel aus Basel war zu Besuch da. Die beiden kleinen Nichten freuten sich schon auf seine Ankunft, denn er pflegte stets etwas mitzubringen. Diesmal waren es Schokolade-Figuren, kleine Buben und Mädchen darstellend. Er fragte die beiden Mädchen, was sie lieber wollten, die Mädchen oder die Buben. Wie aus einem Munde antworteten sie: «D'Buebe.»
Als der Onkel fragte: «Warum?» erhielt er zur Antwort:
«Wil a de Buebe mee Schoggelade ischt!»

Lieber Bäri

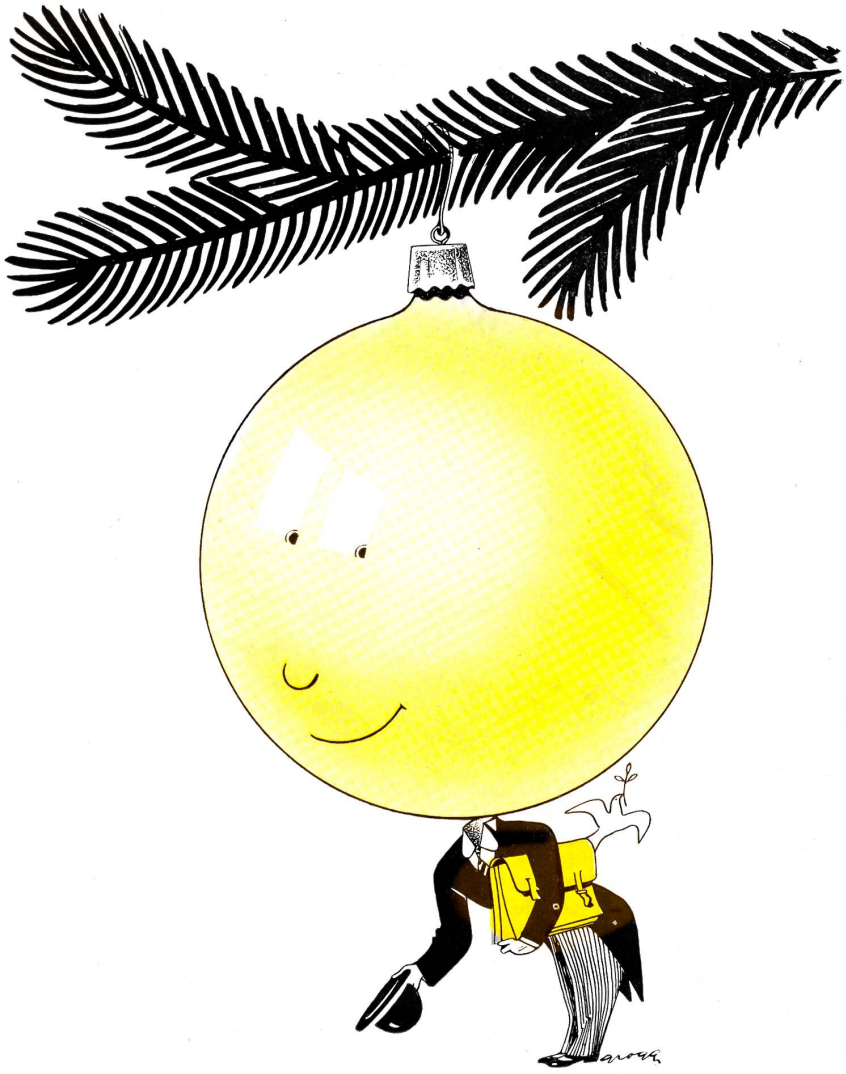
Bei Tisch kommt das Gespräch auf Familien-Aehnlichkeiten. Unser siebenjähriges Dorli, das seine Kinderschwester sehr lieb hat, hört aufmerksam zu und meint dann: «Ich gseche dem Papi gliich un s'Trudi dr Mueter, jez sötted mer no öpper ha wo dr Schwöschter ähnlich gseet!»

*

Ein Gefangener wurde von einem mit Karabiner bewaffneten Polizisten transportiert. Auf dem Wege zum Gefängnis traf der Gefangene einen Bekannten, der ihn, ohne gleich den Polizisten zu bemerken, anrief: «He Heiri, wo gasch here?»
«Uf's Schützefäscht», lautete die Antwort, «dä treit mis Gwehr!»

Beim Mittagessen

«Wie isch das Fleisch?» fragte mich heute meine Frau beim Mittagessen.
«Kaum genießbar», gab ich zur Antwort.
Aber meine Gattin war um eine Entgegnung nicht verlegen und schlagfertig tönte es zurück: «Also e so wie Du!»
Eine reizende Frau. -st-



Wenn Diplomaten Weihnachtskugelköpfe hätten,
Wer weiß — veilleicht wär' dann der Friede schon gemacht,
Weil, wenn sie allzu hart zusammen tütschen täten,
ihr eig'ner Schädel wenigschtens verkracht!

Zu Befehl!

Ein Angestellter in Bern erhält anfangs März ein Aufgebot zu einem Umschulungskurs. Rasch wird ein anderer an seinen Platz gesetzt und Füs. X. packt seine sieben Sachen, um den militärischen «Ausflug» anzutreten. Er eilt noch von Bureau zu Bureau, um seine Lohn- und anderen Angelegenheiten zu ordnen, verschiebt die diversen Abmachungen auf später und hat auf diese Weise noch allerhand zu erledigen.

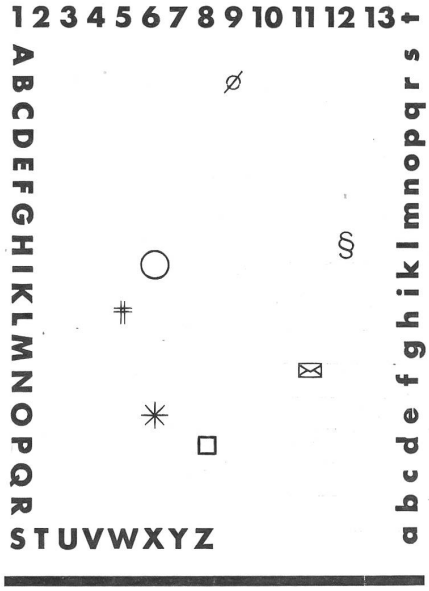
Endlich ist es soweit und Füs. X. besteigt den Schnellzug nach Thun. Dort angekommen, meldet er sich als Erster an und wird mit folgenden Worten empfangen: «So, so, Dihr sit der Erscht wo irückt, Dihr chöit de grad wieder hei, mir hei nes paar Ma z'viel ufbotte.» (In der prima organisierten Schweiz.) Mit drei andern «Heimgeschickten», die auch das Vergnügen hatten, ihren Karren wieder in eine andere Richtung zu schieben, reist Füs. X. zurück nach Bern. Mit erstaunten Augen wird er im Bureau begrüßt, wo die Arbeit von neuem anders eingeteilt werden muß. Füs. X. versorgt fein säuberlich seine Militärsachen und meldet sich an den verschiedenen Posten wieder zurück. Auf der Militärdirektion wird er getröstet mit der Erklärung, daß er den Dienst an einem späteren Zeitpunkt versehen dürfe!

Blue.

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!

Rovina's
Café de la Paix
Bern
Grill-Restaurant français
Bar - Tea room
Café - Bierkeller

Horoskop für die Zeit vom 16. Dezember 1946 bis 15. Januar 1947



Wassermann (5-T-s). Eine Kette fruchtbarer Gedanken schließt sich und führt zu einer unschätzbaren beruflichen Erkenntnis.

Fisch (Q-10-U). Die scheinbar logische Weiterverfolgung einer Differenz treibt diese noch mehr auf die Spitze; alles andere führt schneller und besser zu einem guten Ende.

Widder (L-p-T). Einen Freund nicht aufgeben, denn gerade in der grenzenlosen Zuversicht liegt der Kern zur Umkehr.

Stier (A-Y-4). Das neue Jahr beginnt so gut wie das alte aufhört. Sie können den Jahreswechsel mit viel Optimismus begehen.

Zwillinge (Z-B-2). Eine Ihrer großen Absichten wird durchkreuzt, doch soll Ihnen dadurch gerade noch mehr an deren Ausführung liegen; die Voraussetzungen dafür sind günstig.

Krebs (N-13-g). Sie können einen bleibenden Erfolg mit bloßer Beharrlichkeit erzwingen. Andere beurteilen diesen Erfolg nach den Mitteln, die Sie angewendet haben.

Lowe (e-Z-6). Ermutigende Fortschritte in einer Sache, die seit langem aussichtslos schien; Entscheidung bald nach Neujahr.

Jungfrau (R-12-M). Eine Idee begeistert Sie und reißt Sie mit. Sie fühlen sich dadurch befreiter und glücklicher und gewinnen an Einfluß.

Waage (G-m-U). Ihr engster Kreis stellt Sie vor neue Aufgaben, die den Inhalt Ihres Lebens erhöhen und erhabener gestalten.

Skorpion (R-h-10). Ihre Interessen breiten sich fächerartig aus; spontan entstehen neue Beziehungen in den verschiedensten Richtungen. Schon im Januar die ersten Erfolge daraus.

Schütze (3-B-a). Vorwiegend ins Innere weisende, vertiefende Vorgänge; äußerlich keine nennenswerte Veränderung.

Steinbock (4-B-Z). Sich nur dort in die Verhältnisse anderer Leute mischen, wo Sie diskret helfen wollen und können.

Anleitung zum Enträtseln des Bildhoroskops

Im Texthoroskop (oben rechts) steht neben Ihrem Geburtszeichen eine Buchstaben- und Zahlengruppe in einer Klammer. Suchen Sie nun die drei Buchstaben resp. Zahlen im Rahmen des Bildhoroskops (oben links). Verbinden Sie dieselben durch 3 gerade Linien, wodurch ein Dreieck entsteht.

Diejenigen innerhalb des Bildrahmens eingezeichneten Figuren, die in das Dreieck zu liegen kommen, bedeuten große Chancen innerhalb des ganzen Zeitabschnittes (Monatsmitte bis Monatsmitte). Was auf die eingezeichneten Linien zu liegen kommt, bedeutet normale Chancen, was außerhalb des Dreiecks kommt, geringe Chancen, je nach der Entfernung vom Dreieck.

Ø = Liebe und Freundschaft
✉ = Briefe
○ = Geld
 # = Beruf
□ = Gesundheit
✳ = Wünsche
§ = Oeffentliche Angelegenheiten

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 22486)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

Hyg. Gummi
per 1/2 Dutzend Fr. 3.75 — 1 Dutzend Fr. 6.50
Ia. Qualität, 3–5 Jahre haltbar
Marken oder Nachnahme
Postfach 182/E. Basel 2

Bitter
vor 80 Jahren der Erste - heute immer noch der Beste! Alleinfabrikanten
DENNLER-Bitter
InterlakenAG Interlaken

Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

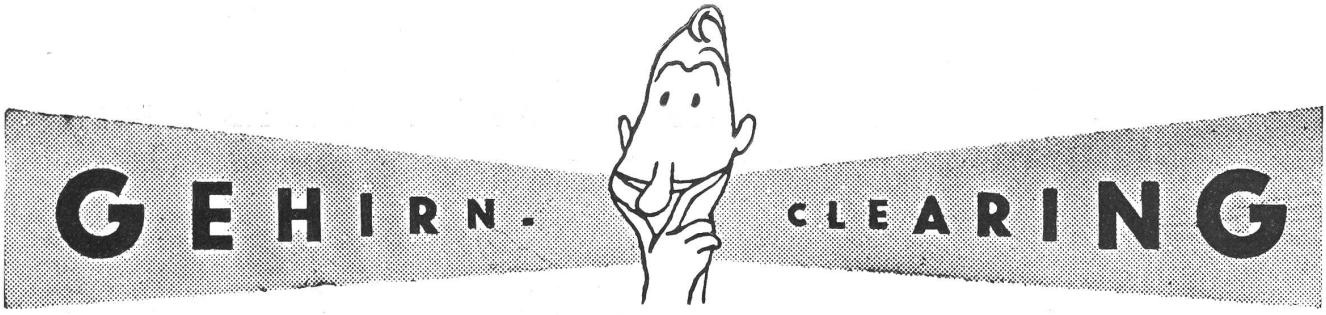
CAFÉ Ryffli BAR BERN

Scherz- u. Zauberartikel
Zaubergeschäft
Spalenvorstadt 29, Basel

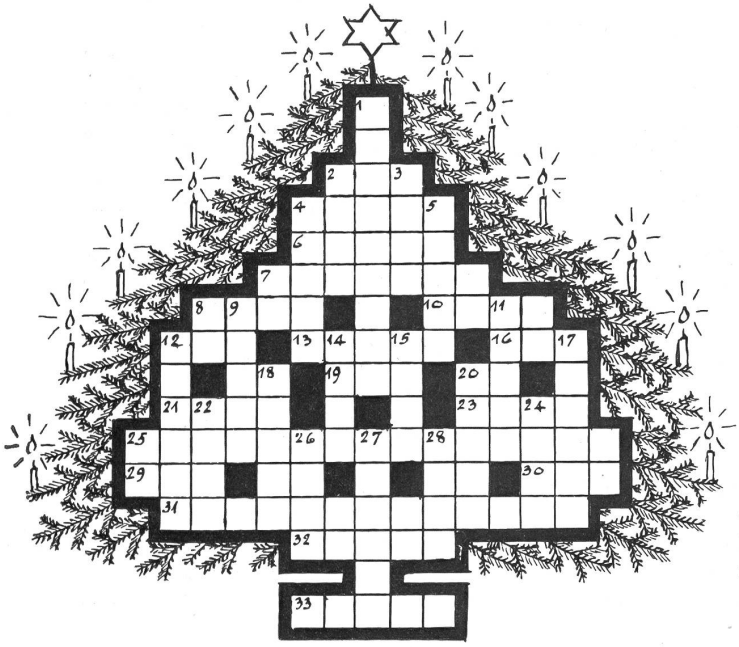
Im Rudolf wird mit Liebe gekocht
H. Egli
Laupenstr. 1, Tel. 23785
(am Bubenbergplatz)

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.–
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

BERN • Rest. Lötschberg
Aarbergergasse 43
Peter Equati



Weihnachtskreuzworträtsel

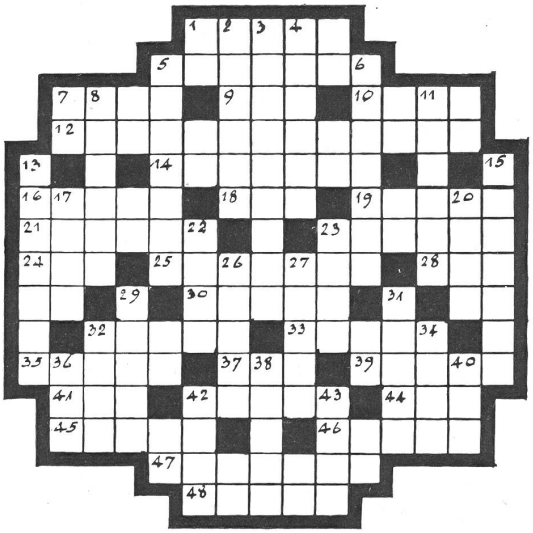


W a a g r e c h t : 2. Tonart. 4. Jüdischer Gesetzgeber. 6. Kampfplatz. 7. Süßigkeit. 8. Stadt in Italien. 10. Pferdegangart. 12. Textilprodukt (ch ist ein Buchstabe). 13. Andere Bezeichnung für wüstes Gelage. 16. Aggregatzustand des Wassers. 19. Fluß in Holland. 21. Nebenfluß der Maas. 23. See in Rußland. 25. Siehe Anmerkung. 29. Griechische Göttin der Morgenröte. 30. Zeiteinheit. 31. Siehe Anmerkung. 32. Blutsverwandter väterlicherseits. 33. Tagesgestirn.

S e n k r e c h t : 1. Siehe Anmerkung. 2. Mädchenname. 3. Italienischer Barockmaler. 4. Italienischer Männername. 5. Heilig, italienisch. 9. Orientalischer Männername. 11. Fruchtstand. 12. Stadt in Polen (Galizien). 14. Form von reiben. 15. Altes Getreidemaß. 17. Wehrpflichtiger. 18. Unrühmliche Eigenschaft. 20. Ortschaft im Kanton St. Gallen (Bad .....). 22. Fruchtbare Stelle in der Wüste. 24. Lateinisch: gegen. 26. Roman von Zola. 27. Schulfach (ch ist ein Buchstabe). 28. Vogelbehausung.

A n m e r k u n g : Nr. 1 senkrecht, 25 und 31 waagrecht ergeben den Anfang eines Weihnachtsliedes.

Neujahrskreuzworträtsel



W a a g r e c h t : 1. Klosterinsassin. 5. Portugiesische Insel im Atlantischen Ozean. 7. Schwermetall. 9. Abkürzung eines Männernamens. 10. Künstlergehalt. 12. Siehe Anmerkung. 14. Mit Blechgeschirr hantieren. 16. Schlachtenort des Altertums in Italien. 18. Aussehen, Haltung (i = j). 19. Etwas vom Ganzen, Mehrzahl. 21. Mineral, Mehrzahl. 23. Fruchtstand, Mehrzahl. 24. Erdart. 25. Baumfrüchte. 28. Absolute Verneinung. 30. Metallklotz. 32. Konservierte Speise. 33. Schweizerstadt. 35. Fluß in Italien. 37. Straße, fremdsprachig. 39. Mehrzahl von Nr. 17, senkrecht. 41. Stadt im Südtirol. 42. Tagesgestirn. 44. Papageiart. 45. Schweizer Staatsmann †. 46. Ortsbezeichnung. 47. Radiozubehör. 48. Dörrvorrichtung.

S e n k r e c h t : 2. Russische Stadt am Schwarzen Meer. 3. Siehe Anmerkung. 4. Verächtliche Bezeichnung des Negers. 5. Nervöses Kopfweh (Umlaut ein Buchstabe). 6. Geschäftsvertreter, Mehrzahl. 8. Exotische Schlinggewächse. 11. Teil des Kopfes. 13. Verzückung. 15. Fenster, franz. 17. Wovon man heute alle Tage spricht. 20. Faserpflanze. 22. Nadelholzgattung. 23. .... jacta est (der Würfel ist gefallen, Ausspruch Cäsars). 26. Stadt in Aegypten (c = k). 27. Nachlaßempfänger, Mehrzahl. 29. Zeiteinheit. 31. Ortschaft im Kanton Graubünden. 32. Großer Behälter. 34. Mädchenname. 36. Bezeichnung des Amerikaners (Uncle ...). 38. Spielkarte. 40. Unpersönliches Fürwort. 42. Baumaterial. 43. Unbestimmter Artikel.

A n m e r k u n g : Nr. 12 waagrecht und 3 senkrecht ergeben einen zeitgemäßen Wunsch.

Auflösung des Kreuzworträtsels

W a a g r e c h t : 1. **ROTWEIN.** 6. MEDEA. 9. AIS. 10. ESSEN. 14. ASSISI. **16. IST FUER ALTE.** 17. IDEALE. 20. INSEKT. 22. IRENE. 24. SESAM. 25. ANKER. 27. KIESEL. 30. FAGOTT. 31. RAN. 33. MELE. 35. URAN. 36. URI. 39. GREUEL. 41. LEI. 42. AGADIR. 44. KELLNER. 47. TESSIN. 49. ERL. 50. MORD. 52. VITRIOL. 54. ALTE. **55. EINE.** 57. JUENGER. 59. ETAT. 61. UNGAR. 63. LEA. 65. SKI. 67. GER. 68. ANITA. 69. STADT. 72. ANET. 74. ENG. 75. NASE. 78. ALLEE. 80. USA. 82. ARIE. 85. GNAED. 88. STIL. 89. RUE. 92. ASPIRANT. 96. AGITATOR. 99. SAMUM. 102. BELIEFERN. 107. ELISA. 110. EST. 111. MAAS. 113. RADIO. 115. AHNEN. 116. OLTEN. 119. NANA. 121. INA. 123. HEROS. 124. MORAT. 126. DRINN. 127. MEERE. 128. RATTE. 130. BOTIN. 131. ELIS. 132. HADES. 133. **VON.** 134. **GABEN.** 136. **DEN.** 138. BROTE. 140. STAB. 141. POLEN. 142. SOLEN. 144. MERAN. 145. ARZTE. 146. NAME. 148. TELL. 150. OER. 152. LAN. 153. RATE. 155. ANTI. 158. EBER. 161. RENTIER. 165. EGON. 168. STIERE. 169. ANNO. 171. OSTENDE. 172. INES. 173. EREBUS. 175. KIRGISEN. 176. SCHAL. 178. TONNE. 179. LASSO. 180. KABINETT. 181. EDITH. 183. DOSE. 184. REIS. 185. ORNAT. 187. LOUISE. 190. STIEL. 191. ABT. 193. DEVON. 195. HANGAR. 197. AUS. 198. EHE. 200. AREBTT. 202. MAUER. 204. GENEVE. 206. RES. 207. IHN. 208. SUB. 210. REIHE. 211. JENA. 212. EBER. 213. ATHEN. 214. BEN. 216. SALEM. 218. OBERON. 221. RACHE. 224. NUESSE. 227. UNTER. 231. LAN. 233. ELEN. 234. **WILHELM.** 236. SETE. 238. ERR. 240. HALLE.

Ecke *der Poeten*

Sei stets an der Arbeit,
Daß niemand kann klagen,
Doch meide die Hetze,
Laß' Dich nicht jagen.

Schone die Nerven,
Sie seien Dir heilig,
Nur die Verrückten
Haben es eilig.

Das Leben vergeht
Zwischen Hoffen und Harren.
Die ewig Pressierten
Enden als Narren!

Dewet St.

«Chömet zue mer, armi Chind,
Chömet zue mer, möglichscht gschwind,
Chömet und vergässet nit,
Dass-es no en Liebi git!»
Also spricht d'Helvetia,
So wyt, chönnt me Freud dra ha.

«Numme - hesch's mit Eigne z'tue,
Bitti - heb nit d'Ohre zue,
Wiis Di au im eigne Huus,
E chli meh barmhärzig uus!»
Leider dänkt d'Helvetia
Meischtens nit so gärn da dra!

Hotel-Restaurant National
Telephon 2 19 88
Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.70 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Ihre
Velopneus
repariert und neugummiert innert kurzer Zeit fachmännisch
HERGA-Vulkanisieranstalt Zäziwil (Bern)
Tel. (031) 8 54 49
In der ganzen Schweiz Depothalter gesucht. Schöner Verdienst.

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Telephon 6 31 14
Reparatur-Atelier für zerbrochene Gegenstände

Taxi Haefliger
Tel. 2 2775

241. TANNIN. 243. BEET. 244. ILEX. 245. EINZEL. 247. ONKEL. 248. UEBEND. 249. OHR. 250. EIN. 252. TEE. 254. ASSISI. 255. LORBEER. 258. ARMEE. 260. KOLORIT. 264. LIEGEN. 266. HONORAR. 268. GELEES. 271. NEIN. 272. SUA. 274. AMUR. 275. REDE. 276. AKT. 277. YEAR. 278. LEANDER. 279. EDEN. 281. STAELLE. 284. MARE. 286. SAVANNE. 287. ERSERUM. 288. AGNES. 289. MELASSE. 290. ASTER. 291. SAMOS. 292. SALERNO.

Senkrecht: 1. RAT. 2. TAUE. 3. WIESEL. 4. ESRA. 5. NEL. 6. MIR. 7. DINER. 8. ESEL. 11. STAR. 12. SENAT. 13. NIE. 14. AKTIV. 15. SINAI. 18. DRUSE. 19. EIGER. 20. IASON. 21. SOLDAT. 23. EMILIA. 26. KNEIPE. 28. ERR. 28a. SELENE. 29. LEGAT. 30. FAMULUS. 31. RATE. 32. AGRAM. 34. EKLAT. 35. URNEN. 37. RINGE. 38. INGE. 40. LITANEI. 43. DON. 45. LESEN. 46. NEIGE. 48. SUE. 51. RGSA. 53. ILTIS. 54. ADEL. 56. ELAN. 58. ERATO. 60. TIER. 62. RAA. 66. **KNABEN.** 68. ALL. 70. DRAMA. 71. SIR. 73. NOT. 76. SPA. 77. ROT. 79. LIREN. 81. SESSEL. 83. EPISODE. 84. PARAT. 85. GELANG. 86. DAENEN. 87. EIMER. 88. STENTOR. 90. URANIA. 91. IM. 93. IN. 94. NUD. 95. ER. 97. GUT. 98. PI. 100. ATRIUM. 101. UMS. 102. BORNEO. 103. IHNA. 104. FEME. 105. NORDEN. 108. LAB. 109. SITTEN. 110. EHERN. 112. AMALIE. 113. RAS. 114. IDOL. 117. LEER. 118. NAB. 120. AETZEN. 122. ANBEI. 125. RENTEN. 129. TRAEGE. 132. HOF. 133. VOLL. 135. **BESTEN.** 137. NARR. 139. ETA. 143. NERO. 144. MARE. 146a. ANTINOUS. 147. EREGLI. 149. ERNST. 151. RESTE. 152. LEDER. 154. TENOR. 155. ARENEN. 156. TRUTHAHN. 157. BRIESEN. 159. BANDE. 160. TRADITION. 162. NTO. 163. INN. 164. AHASVERUS. 166. OSKAR. 167 PRIMAS. 168. SKALA. 170. OCHSE. 172. ISONE. 174. STERN. 177. LOETEN. 179. LIEGEN. 182. IDAHO. 186. NIETE. 188. USUS. 189. EHERN. 192. **BUSCH.** 195. HENNE. 196. GIER. 199. EEM. 201. REBEN. 202. MARIE. 203. REELL. 205. VASEN. 206. REU. 209. BALLERINA. 214. BERNSTEIN. 215. SCHULEN. 217. LAENGE. 219. ELISE. 220. REN. 222. ALTERN. 223. HEINER. 225. EEE. 226. STILL. 228. TROSSE. 229. POLITUR. 230. MAER. 232. BARON. 234. WER. 235. MET. 237. WENIG. 239. LESE. 242. NUR. 246. ZAR. 249. ORKAN. 251. IMOGEN. 253. EKZEM. 255. LEBER. 256. BAUER. 257. ER. 258. AORTA. 259. EARLS. 261. OR. 262. ONKEL. 263. TEXAS. 264. LIE. 265. GADE. 266. HUS. 267. REE. 269. LEVE. 270. SEN. 273. ADUA. 276. ARES. 280. EMS. 282. AGIL. 283. LEER. 285. AMO. a) LE. b) DA.

ROTWEIN IST FUER ALTE KNABEN, EINE VON DEN BESTEN GABEN - WILHELM BUSCH.

Zytglogge
das originelle Restaurant
im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse · Gut essen
Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

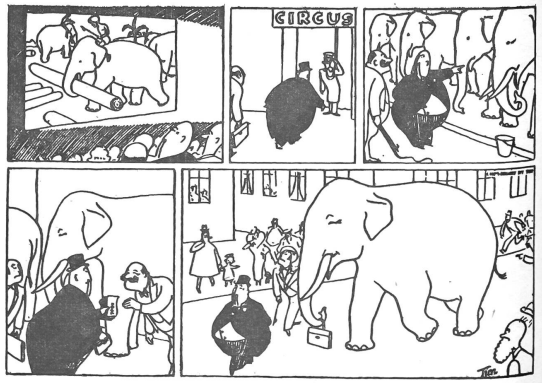
Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei Rudolf König
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Ia Küche und Keller Kegelbahnen

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES
BARISI + Cie
BERN GRABENPROMENADE 11

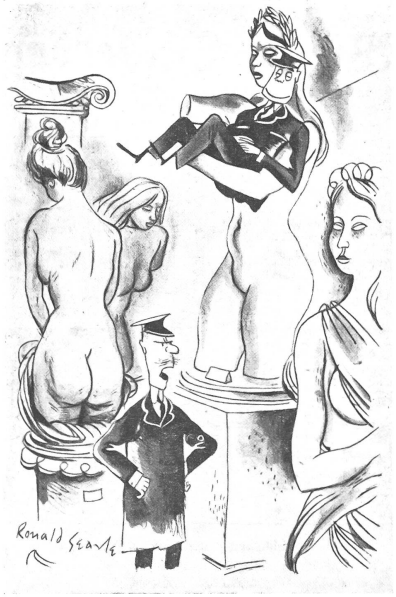
BERN
Restaurant Eiger
Belpstrasse 73
Es empfiehlt sich höflich
Familie H. Marti

LUGANO (Tessin) Tel. 22236
2 × Sonne im schönen **Hotel und Rest. Blaser-Modern** am Hauptplatz beim See, Komfort. Kaltes und warmes Wasser sowie Staatstelephon in allen Zimmern, Bäder, Lichtsignal, Lift, Dachgarten, prima Küche und Keller. Empfiehlt sich bestens Ruedi Blaser-Koch, **früher Hotel Brünig.** Eigene Landwirtschaft. Besuchet uns. Bar Florentino. Prospekt durch Besitzer und Reisebureau.

«Können Sie mir hier draus 2 Armbanduhren machen?»



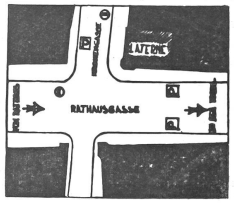
Geschichte ohne Worte



«Wilkinson, wo steckst Du?» (Liliput)

«Meine Frau?? Sie glaubt, ich habe eine Sitzung»

Wieder Benzin!
Es lohnt sich für einen Aufenthalt od. eine Fahrt nach
AARAU
in die
Laterne
Soignierte Küche u. gute Bedienung
K. und J. Wüst-Bühlmann
Tel. 2 35 76



TIERPARK
und
VIVARIUM
Dählhölzli Bern
Im Vivarium: **Siebenschläferfamilie**

Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für **Prämien-Obligationen**
Lotterie-Lose
Herausgeber des **Basler Verlosungsanzeigers**
An- und Verkauf von **Goldmünzen**
(Sammlerstücke)

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Messerli
Herren- u. Damen-Coiffeur
IM BÜRGERHAUS
Bern Neuengasse 20 Telephon 3 55 52

Besucht das Restaurant
Ratskeller
BERN · Telephon 2 17 71, Gerechtigkeitsgasse 81
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. Baumann

Lieber Bärenspiegel!

Peter Mander, ein biederer sächsischer Klempnermeister, verbrachte fast seine ganze freie Zeit im Wirtshaus.

Der Pfarrer, der wenig Gefallen an dieser Gewohnheit des Klempners fand, und der außerdem erbost darüber war, daß er den Meister noch nie in der Kirche gesehen hatte, stellte diesen eines Tages zur Rede.

Da nun gerade die Ausbesserungsarbeiten an der Kirchendachrinne vergeben werden sollten, so sagte sich Peter, daß er doch wohl einmal in die Kirche gehen müsse, wenn der Konkurrent ihm nicht die Arbeit wegnehmen solle. Gedacht, getan. Am nächsten Sonntag geht Peter Mander in die Kirche. Leider besaß er kein Gesangbuch, und da er es für seine Pflicht hielt mitzusingen, so rief er dem Kirchendiener zu: «Obergellner, een Gesangbuch, bitte!»

Die Dachrinne bekam der Konkurrent zum Ausbessern.

Ein Vorsichtiger

Um 2 Uhr nachts. Am Ende einer totenstillen Straße. «Verzeihung, könnten Sie mir vielleicht sagen, ob hier ein Polizist irgendwo in der Nähe ist?»

«Nein, es ist keiner da.»

«Aber wo könnte man schnell einen finden?»

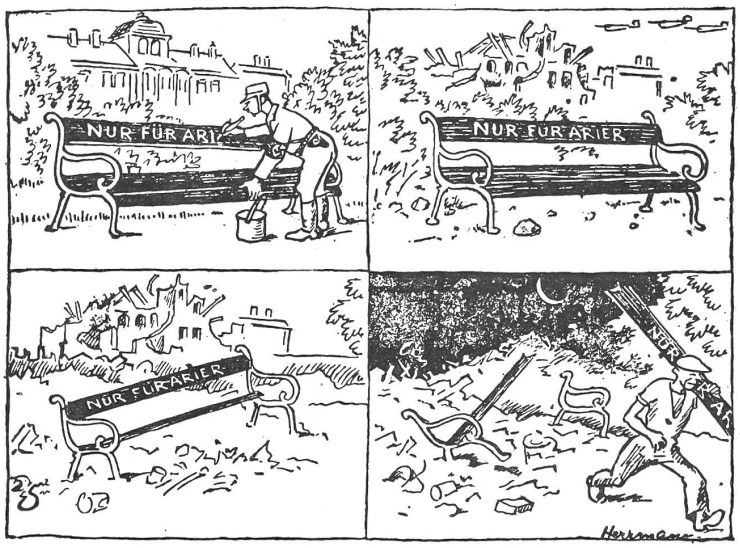
«Ich weiß es leider nicht.»

«Haben Sie dort auf der Seite keinen gesehen?»

«Nein.»

«Dann geben Sie mir bitte Ihre werte Brieftasche.»

Wiener Bilderbogen



Schicksal einer Wiener Parkbank

Sowieso ...

«Ich war sehr betrübt, als ich erfuhr, daß Ihre Frau mit Ihrem Chauffeur durchgegangen ist.»

«Oh, das tut nichts zur Sache, ich wollte ihn sowieso entlassen.»

Kennerblick

«Na, Herr Nachbar, auf wie alt schätzen Sie mich?»

«Sagen wir vierzig?»

«Ah! — Sie sind sicher Schätzmeister, weil Sie es so gut erraten haben.»

«Das nicht. Aber ich kaufe Ochsen und Pferde, und da habe ich mir einen Kennerblick angeeignet.»

Verdienst

Hausfrau: «Eben war ein Bettler da. Ich habe ihm 50 Rappen und einen Teller Suppe gegeben.»

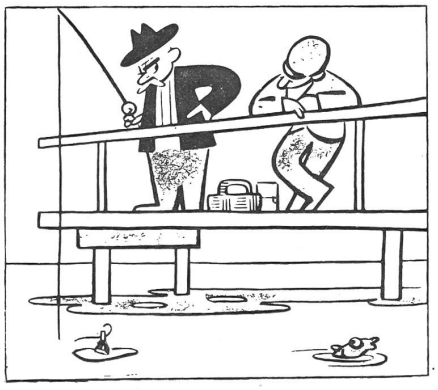
Hausherr: «Na, und hat er die Suppe gegessen?»

Hausfrau: «Natürlich.»

Hausherr: «Dann hat er sich die 50 Rappen redlich verdient.»

Großzügig

«Ick muß heut noch 'n Schnaps kriegen, und wenn ick ne Hypothek uf unser Haus ufnehmen muß!»



«Seit zwei Stunden schauen Sie mir schon zu, warum angeln Sie denn nicht selber?» «Da müßte ich so viel Zeit haben wie Sie, lieber Herr.»

15 Schilling Belohnung

der wo mir meinen Hund am Sonntag totgeschlagen hat und mir seinen Mörder so angibt und mit Namen nennt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. Schrumm, Hausbesitzer, Birnstr. 7.

Herr Schrumm saß drei Tage am Fenster und hatte die 15 Schilling neben sich liegen und wartete auf den Mann, der wo. Denn Herr Schrumm schnaubte Wut und dürstete nach Rache. Endlich kam einer.

«Ich wäre da wegen der fünfzehn Schilling!»

«Kennen Sie den, der wo den Hund erschlagen hat?»

«Natürlich!»

«Wie heißt er?»

«Erst's Geld!»

«Erst den Namen?»

«Dann adiö!»

«Halt! Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie mir den Kerl nennen?»

«Auf Ehr' und Seligkeit! Ich sag Ihnen, wer's war!»

«Na also — da!»

«Dank' schön!»

«Wer hat den Hund erschlagen?»

«I selber!»

«Wer?»

«I!»

«So a Unverschämtheit! Und da laßt er sich noch zahlen!»

«Ja, i hab dös Geld haben müssen! Für'n Rechtsanwalt, der verlangt Vorschuß! Es ist ja von zwegen Ihnen!»

«Zwegen mir?»

«Ja! Weil ich Sie auf Schadenersatz verklag! Ihr Hund hat meinem Bub'n die Kleider zerrissen und bissen hat er'n a — ganz hinten. Er wird seine vierzehn Täg liegn müssen. Unter sechzig Schilling tu i's net.»

« — — !»

«Glaubens denn, i hab' mein Bub'n zum beißen! Auf sechz'g Schilling wird 's schon kommen. Und die Kosten natürlich! So an blau'n Hunderter im ganzen!»

«Und ich soll aufs Gericht! Das fehlt mir grad noch!»

«Sie werden wohl aufs Gericht müssen, Herr Schrumm — oder glauben S', der Richter kommt Ihnen ins Haus?»

«Haben S' doch ein Einsehen!»

«Sechzig Schilling für Reparatur und Schmerzensgeld! Dös is net amal teuer! Möchten Sie vierzehn Täg auf'm Bauch liegen, mit an Eisbeutel auf'm — Rücken — für 60 Schilling?»

«— Da in drei Teufels Namen! Also noch 45 Schilling!»

«Nix da! — die fünfzehn Schilling sind ja Belohnung, weil i'n Hundsmörder angeb'n hab!»

« — — !»

«Na, also! Ich hab net lang Zeit!»

«Da sind sechzig Schilling, Sie Räuber! Jetzt will ich aber mein' Ruh' habn mit der G'schicht!»

«Dank schön! Von mir aus habn S' Ihna Ruh! Jetzt muß ich schaun, daß i auf d' Polizei komm'! Um zehne bin ich vorg'laden!»

«Weg'n was denn?»

«No, weg'n der G'schicht mit Ihrnen Hund doch!»

«Wa — a — as!»

«Natürli! I hab' ja Strafantrag g'stellt, weil Sie dös bissige Vieh ohne Maulkorb ham laufen lassen. Dös kost a schönes Geld, Herr Schrumm!»

«Sie hab'n ja g'sagt, von Ihnen aus hätt' ich jetzt meine Ruh!»

«Aber net von der Polizei aus. Die sechzig Schilling waren ja nur für die Zivilansprüch'. Straf' muß sein, wenn einer so a blutgieriges Viech rumlaufen und Kinder beißen laßt! Dös wird teuer, Herr Schrumm.

« — — !»

«Wissens, was dös Beste ist, Herr Schrumm?»

« — — !»

«Daß Sie's selber hab'n in die Zeitung g'setzt. Sonst hätt' i gar ne g'wußt, wem dös Hundsvieh g'hört hat; 's hat a kein Hundszeichen ang'habt! Dös kost no extra was, Herr Schrumm!»

«Gehn S' zum Teufel!»

«Adiö! Und i dank halt recht schön, Herr Schrumm!» (Wahrheit.)

CURASMA
ein sicheres Mittel gegen
Asthma
In allen Apotheken

BERN CAFÉ ZUM TURM
Warteckbier, dunkel u. hell, Spezialbier. Restauration zu jeder Tageszeit
Ia Küche und Keller
Besuchen Sie das Turmstübli im I. St.
Es empfiehlt sich W. Häsler

DIE AECHTEN BASLER
Klein's Leckerli
empfehlen sich selbst

Inseriert im „Bärenspiegel“

Inserate mit Humor
stellt uns hier der „Bäri“ vor!

Züglete-Chummer?
Wählen Sie unsere Telephon-Nummer,
— verschwunden ist der «Züglete-Chummer»!
Wir packen, zügeln — prompt und flott, vom alten bis zum neuen Ort!
WYSS AG.
Schwanengasse 5 Bern
Tel. 2 63 26

Und jetzt noch eine Sondermeldung. . . .
Die besten Jahrgänge in erstklassigen Weinen, wie Château de Luins, Yvorne, Château Maison-Blanche, beziehen Sie wie immer am vorteilhaftesten bei
Merian, Studer & Cie
Wein-Kellereien Bern
Telephon 5 10 31 Weissenbühl

Säli für Dîners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

• Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

Die neue Hans Schwarz Seite

Helvetisches Mosaik

«Was wosch du gäg däm Mailand zieh»

Wir fahren im Gnagiwagen nach Züri und die Unterhaltung ringsum ist lebhaft und vielartig, vom Materialmangel, vom Arbeitermangel, von Aufträgeschwemme, vom Wohnungsmangel, von übersetzten Autopreisen und dergleichen. Aber bald dominiert ein lauter Dialog zwischen einem Zürihegel und einem bedächtigeren Oberaargauer oder Bärner und der ganze Speisewagen horcht hin und hat sein Gaudi. Eigentlich ist es ein Monolog des Züri-schnörri, zu dem der Bärner nur kurze Interpunktionen setzt: «jä? — chaisch däiche! — das gloub dr'Tüüfu — potz Schtärneliebergödu» und so.

Das säiged scho no Torebuebe ds'Bärn obe, räsonniert unser Zürilaferi, wenns Schuelerbuebe wurdet ane tue, die wurdets nöd dümmer astelle. Da habe er geschtert z'Züri ein paar Schuhe kaufen wollen, in vier Geschäften säig er gsi, aber nirgends hättens die säbe gehabt in seinem Nummero, die er gewollt habe, alles hätten die huerevurbrännte Chäibe den Amerikanern und Aengländern vürchouft. Die könnten natürlich schon, denen jagten ja die Herren ds'Bärn oben s'Gäld ds'tuusedwiis is Füdli mit säbem Kursschwindel, wo mer gnueg drüber gläse häig in Ziitige. Siiner Frou säigs genau so gange mit den Strümpfen. Da säig grad vorane eine Engländerin im Laden gsi, die häig grad zwanzg Paar uf amol kauft und für seine Frou säig nüt meh umegsi in säbem Nummero. Und jetzt kämen dann nach dem neuen Abkommen alli Tag drütuusig Aengländer und feuftuusig Amerikaner in d'Schwyz, alegge tüegets daheime die ältesten Hudle und ausreisen in neuen Kleidern, Mänteln, Schuhen und Wäsche in nagelneuen Koffern und bis zur Oschtere könnten wir blöden Chäibe nackig umelaufe. Aber das säig ganz rächt, warum lasse man die Schafseggle ds'Bärn oben machen, die vürstündet doch nüt, als ds'Volch mit immer neuen Steuern uf der Huet z'näh. Wenn so ein Aengländer usrucke, da tüegen die choge Zöllner bed Ouge zue. Aber wenn amal an Schwiizer im Usland ds'Chlischt choufi, dann säigeds ufem wie dr'Lötig Tüfel. Am August säig er mit seiner Frou in Mailand gsi und sie habe einen choge schöne Pelzmantel kouft, fascht umsuscht und zwanzg Paar ächt siideni Strümpf und är häb sich eine Kluft machen lassen grad bim Schniider, wo fründer dem Graf Ciano geschnideret häig. Aber ihn hätten die blöde Chäibe nid vürwütscht am Zoll ds'Pontetresa. Aer habe von seiner alten Kluft die Firmaetikette von PKZ Züri lan inäihe und d'Frou häig ou vome Pelzgschäft vo Züri us ihrem alte Mantel an Firmazäichnig mitgnoh und d'Siidestrümpf häiged ame chline Ort Platz, die häig sie vor in Usschnitt abe druckt. Aextra häig är no Läderware mitgnoh und die richtig vürzollt, s'häig ja nur a paar Fränkli gmachet und so hätten sie durechönne, aber andern hätten die choge Zöllner arg mitgspielt, an Fründ von ihm häigets bigott füdliblutt abzoge, die Söichäibe!

Und siegesbewußt schaut er in die Runde, aber der Bärner schießt den Vogel ab mit der logischen Frage, die der ganze Gnagiwagen mit Gelächter quittiert: «Ja, aber Gopfriedschtutz, für was het de di Frou scho wieder Schtrümpf wölle choufe, we sie doch zwänzg Paar im Ougschte vo Mailand heibrunge het?»

Houz-Schteigerig

In unserer Zeit ist der «blau Mäntig» sehr selten geworden, nur noch einige alte, versoffene Exemplare huldigen ihm, aber auch nur sporadisch und dann spricht man nicht mehr von einem blauen Mäntig, sondern man sagt von einem, er sei ein Quartalssüffu. In einem schönen und angesehenen Bauerndorf gibt es noch so ein Exemplar, Chrigu heißt er, der beste Handwerker zäntume, wenn er nüchtern ist, aber wenn er seinen Suuf-Luun hat, dann würde er seine Nase zwischen den Augen versaufen. Sitzt er da im Leuen hinter dem sechsten Dreier und dem achten Bätzi — Neuenburger und Bätzi zusammen, man denke! — und ist schon ordentlich im Delirium am heiterhellen Nachmittag. Das Züsi möchte ihm nichts mehr geben, aber es ist allein, die Wirtsleute sind ga Bärn — und er droht ihr, den ganzen Saftladen zusammenzuschlagen, wenn es ihm nichts mehr bringen wolle. Ein vorüberziehendes Leichenbegängnis hält er für einen Zuzug zu einer Houz-Schteigerig, nimmt wieder einen Schluck und stürzt sein Bätzi hinunter: «Lue da, die Huufe Lüüt für die Houz-Schteigerig — die dumme Cheibe, wäge dene paar Chläfterli, u de si si de no au gsundiget! — he, Züsi, bring no as Bätzi, wotsch oder wotsch nid, du donnersch Chrott — prosit Sigerischt, suuf nid so uverschant, weni a settige Trübu hätt wie-nes Aerdbeeri, würdi nid so suuffe — huß Mädi, wär frißt eigetlich dä Chäs, he? — Himmuschtärneliebergödu, wo han-i jiitz mis Billeh, he, Kondiktör, du hesch mer s'Billeh nid umegäh — alles ausschteigen — Fröulein, dihr sid an ordinäri Trucke — heh, fahr nid so schnäu, du dumme Cheib, lue dört die Kurve — Himmuland-Schtärneland, jitz hani scho gmeint, mir sige i däm Souschtau inne — Nei, Herr Gmeindspräsidänt, aus was rächt isch, aber das isch gschtohle, läckit dihr mir mit eune cheibe Schtüüre — hie, Korporau! jä potz Schtärnecheib, i bkenne de mi Karabiner, siebenesächzföifefüzgnüneachtzg, da söu mer kene cho — wele Soucheib het mir jiitze da a Nuller igschriibe, i ha aus Vierer gschosse — dr Vöukerbund chunnt uf Gänf, i has geng gseit, aber die dumme Hagle hei mers nid gloubt — dr Tito, ja, das isch a schlaue Cheib, a dütribene Siech isch das — dr Schtalin hets o gseit — aber vürreckt si sie jiitz — ha, dr'Göring, dä glatt Siech! — Houz-Schteigerig, die dumme Cheibe.»

Und so geht dieser Monolog durch Kraut und Rüben bis der Chrigel einnickt.

Die Grebt aber von dem zahlreichen Leichengeleite ist gerade im Leuen und da es eine große Grebt ist und nicht alle Leute Platz haben im Säli, füllt sich auch die Gaststube mit schwarzgekleideten Mannen, derweil der Chrigel in seiner Ecke weiterpfuset. Es geht nicht lustig zu wie sonst an einer Grebt, denn der Pfarrer ist mit in den Leuen gekommen und die Mannen unterhalten sich über ernste Sachen. Da plötzlich erwachet der Chrigel, schlägt mit beiden Fäusten auf den Tisch und möögget, daß die schwarzen Mannen ordentlich zusammenfahren: «Das isch dänk guet, daß dä Cheib vürreckt isch!» Die ganze Grebt ist im ersten Moment wie konsterniert, aber der Chrigel haut wieder auf den Tisch: «Settig Fötzelcheibe sött all dr'Tüfel näh, as isch nüd schad!» Nun ist aber auch bei den Grebtmannen gnue Heu dunger. Vier, fünf stehen auf und pflanzen sich vor Chrigels Tisch: «Bisch wieder vou, du Suufhung! Haut sofort ds'Muu, oder mir gheie die use!» Der Chrigel aber ist ganz falsch im Bild: «I darf dänk a der Schteigerig o biete, feufeachtzg!» «Gheiet ne use» tönts und prompt wird der Chrigel von zwei schwarzen Mannen hochgenommen und hinausjongliert: «mir wei di de lehre, anere Liicht so z'flueche!» «Anere Liicht?» stöhnt der Chrigel. «Göht dir so ame Fotzelcheib no z'Liicht?» «Ja, wäm meinsch eigentli, du Süffu?» «He, dr Göring, dänk, du Kameu, wär ächt süsch!»

Wäms breicht

Nach dem ersten Weltkrieg wars, als es noch oft ruch zuging in der helvetischen Miliz und man nicht allzu zimperlig war. Da hatten wir einen Säumerrekruten aus dem Maiental, der hatte vorher noch nie eine Eisenbahn gesehen, denn er war nie bis nach Wassen hinuntergekommen. Er galt als der dümmste Hagel der ganzen Rekrutenschule, aber er war es nicht, er hatte einen schlagfertigen Mutterwitz. Fast alle Sonntage war er auf Strafstallwache, konsigniert oder in der Kiste. Er war der Schrecken aller Chargen. Die ganze Rekrutenschule durch konnten wir ihm nicht beibringen, daß er die Offiziere nicht duzen dürfe. Zuletzt wurde es uns zu dumm und wir duzten ihn auch. Wir hatten einen besonders schneidigen Kompagnie-Instruktor, und einmal an einem Hauptverlesen las er unserm Kompagniekalb vor der ganzen Front die Leviten, daß die Fetzen flogen und schloß seine Epistel mit der resignierenden Feststellung und Aufforderung:

«Bi dir ischt Hopfe und Malz vürlore, Däschwande. Wänn du amal an dümmere Cheib findsch, als du äin bisch, dänn darfsch en erschieße und mich d'schuld gäh!»

Unser Deschwanden schaute bolzgrediuse bis ins hintere Hospental, dann nahm er Stellung an und grunzte, der ganzen Kompagnie vernehmlich: «Zu Bifähl, Oberlittenant, aber wänns dänn di bräächt?»

Wahljahr 1947

Von vorn nach hinten:
Freisinn, PdA., KK, Bauernpartei,
Jungfreisinniger, Jungkonservativer

Wahl-Modeschau

Hübsch und manierlich,
Nett und possierlich
Müssen im Reigen
sich MANNEquins zeigen.
Hüfte verrenkend,
Blick auf sich lenkend,
Werden Parteien
Sich überschreien.
Jedes Modell,
Ob dunkel, ob hell,
Macht sich zur Pflicht,
Ins günstigste Licht
Beim Wähler zu rücken,
Der mit Entzücken
Vor allem notiert,
Wie raffiniert,
Es alle verstehen,
Sich so zu drehen,
Daß nur die eine
Seite erscheine,
Die glanzvolle, schöne,
Und dafür jene
Die schlecht, mit List
Und kunstvoll — bemäntelt ist.

Denn zu verdecken jeglich Geschwür —
Gehört ja zur Kunst — der HAUTE-COUTURE!

Nach der Weihnachts-Bescherung:

Der Gentleman

Ein musikalischer Gemeinderat

Lieber Bäri!

In einer bernischen Gemeinde sind kürzlich 2 Mitglieder der dortigen Musikgesellschaft in den Gemeinderat gewählt worden. Das ist begrüßenswert, in einer Zeit, wo die Einwohner ohnehin so wenig «Musikgehör» für die Steuerpolitik der Behörden haben. Die 2 neuen Gemeinderäte werden deshalb in Zukunft mit ihren Trompeten zu den Gemeinderatssitzungen erscheinen. Vor Beginn der Verhandlungen wird «Alle Vögel sind schon da» geblasen. Am Schluß ertönt der Choral: «Nun danket alle Gott.»
Fragen an den Gemeinderat werden in Zukunft von der Melodie «Ich weiß nicht was soll es bedeuten» — begleitet. Die neuen Räte haben sich ferner verpflichtet, die Steuerrechnungen selber von Haus zu Haus zu vertragen. Bei jeder Steuerzettel-Abgabe wird das schöne Lied gespielt: «Wäge däm muesch du nid truurig si» ...
Es wurde noch ein drittes Mitglied der gleichen Musikgesellschaft als Gemeinderat vorgeschlagen, erhielt aber zu wenig Stimmen. Wie wir hören, übt er seither auf der Trompete das Lied: «Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.»
Ein Mitglied des Männerchors ist auch im Gemeinderat. Er sagt das ganze Jahr nichts. Getreu der Melodie: «Still ruht der See — die Vöglein schlafen.»

Andere Gemeinden sollen sich lebhaft für diese Neuerungen interessieren. Ist das nicht ideal? Was meinsch derzue?
Gruß! Julius.

Statist im Filmatelier

«Es ist einfach eine Gemeinheit, Herr Regisseur, die Szene: «... der Mann wird durch einen Faustschlag zu Boden geschmettert ...» muß ich jetzt schon zum zehntenmal wiederholen und die Szene: «... er leert das Glas Kognak auf einen Zug ...», die wurde nur ein einziges Mal gedreht, und zwar gleich endgültig!»

«In der Kürze liegt die Würze»

In manchen Staaten ist jetzt der Lebensstandard so hoch, daß ihn die Mehrzahl der Bewohner gar nicht erreichen kann.

Mit Ehrlichkeit gelangt man am weitesten — mit Unehrlichkeit braucht man gar nicht zu gehen, denn da hat man einen Luxuswagen.

Wer Sinn für das Groteske und einen starken Magen hat, möge diese Geschichte lesen:

Das Schloß

Eine Skizze, die von den Max Brothers oder von Laurel und Hardy geschrieben sein könnte.

Es war an einem Winterabend, als ich meine Freunde zu mir einlud, zu einer sogenannten «surprise-party». Ein schöner Name für eine praktische Erfindung, bei der die Gäste das Essen selber mitbringen. Der Gastgeber stellt einzig die Wohnung zur Verfügung, was ihn praktisch nichts kostet, denn die Miete muß er ja sowieso bezahlen. Außerdem kann er sogar das Tramgeld sparen. Eine surprise-party ist also mit andern Worten ein Spekulationsgeschäft. Und meine Freunde sind sehr höfliche Leute. Ich hoffte auf diese Art, mich auf einige Tage mit Lebensmitteln eindecken zu können, und ich hatte mich nicht getäuscht. Der Beitrag jedes Einzelnen hätte für die ganze Tafelrunde gereicht; ich hatte jedem vorsorglicherweise die Zahl der geladenen Gäste — ganz vertraulich natürlich — vorher mitgeteilt. Das Resultat war befriedigend: 37 Suppenwürfel verschiedener Provenienz, 1 Hammelkeule, total 1 kg 375 g Schinken, 6 Kalbskoteletten, 27 Eier (davon 24 schwarz), 46 Kilogramm Kartoffeln (einer der Gäste war Kartoffelhändler; er war quasi eine Niete, denn er brachte sonst nichts mit), ferner 23 Salatköpfe, 4½ Zwiebeln, Knoblauch, Petersilie, ein Säckchen Paprika, 1 Pfund Salz, 11 Büchsen Thon, Sardinen und Sardellen, 13 noch lebende Fische, als besondere Ueberraschung 11 g Kaviar, diverse Käse, 5 Pfund weiße Böhnli, und zum Dessert die üblichen 7 Cakes neuern und ältern Datums, sowie 1 Hefenkranz, versehentlich ohne Füllung. Nicht zu vergessen die Weine: Burgunder und Veltliner schweizerischer Prägung und endlich 1 Fläschchen Schlör und 1 Henniez, die ein Abstinent mitbrachte. Das Essen war ausgezeichnet und es blieb viel übrig, denn, wie ich bereits erwähnt habe, meine Freunde sind sehr höflich und würden niemals über ihren Appetit essen.

Als die Gäste sich zum Gehen wandten, regnete es draußen in Strömen. Mein Busenfreund Joachim schlug den Kragen hoch; doch nach zwei Schritten schlug der Kragen — von alleine — wieder zurück. Dies wiederholte sich einige Male. Dann bat mich Joachim um eine Sicherheitsnadel. Ich hatte keine Sicherheitsnadel. Da erinnerte ich mich jenes Schlosses, das mir als Erbteil eines längst verstorbenen Onkels zugefallen war. Das Schloß war ziemlich groß. Man konnte einen kleinen Dessertteller gut damit decken. Aber der Kragen blieb hochgeschlagen. Und das war ja die Hauptsache.

Haben Sie sich auch schon überlegt, warum die Schneider oben an den Mänteln niemals ein Knopfloch und einen Knopf anbringen? Es sind immer zwei Knopflöcher und kein Knopf da. Das muß wohl ein geheimes Uebereinkommen der Schneiderzunft sein, vielleicht auch eine Interessengemeinschaft mit den Anhängeschlösser-Fabrikanten.

Joachim ging im strömenden Regen mit hochgeschlossenem Mantel nach Hause, leicht gebückt, denn das Schloß war schwer. Ich blieb zu Hause und freute mich über den gelungenen Abend. Nach einer Weile telephonierte Joachim: ob ich einen Schlüssel zum Schloß habe — ja, ja natürlich — wo ich ihn habe — ich wisse es nicht —. Joachim schien leicht betrübt zu sein. Er lege sich jetzt im Mantel zu Bett, sagte er und bat mich, ihm morgen den Schlüssel zu bringen. Ich drückte ihm mein Bedauern aus und wünschte ihm gute Nacht. Er dankte und sagte dann noch etwas, das ich nicht verstand.

Anderntags suchte ich den Schlüssel. Suchen Sie einmal einen Schlüssel zu einem Anhängeschloß! Wenn man ihn nicht immer in der Tasche trägt, dann ist er so gut wie verloren. Ich begab mich dann zu Joachim, um ihn zu trösten, nicht ohne eine der restlichen, noch vollen Weinflaschen mitzunehmen, für alle Fälle. Joachim empfing mich an der Tür, im Mantel, strahlenden Angesichts. Ich habe noch nie einen Gesichtsausdruck sich so rasch verändern sehen, als ich konstatierte, das Schloß sehe sehr apart an ihm aus und ob er den Schlüssel unbedingt brauche. Ich glaube fast, er wollte mich schlagen, und erst als er mich symmetrische Bewegungen machen sah mit einer gänzlich asymmetrischen Weinflasche, hüstelte er verlegen und meinte lächelnd, er fühle sich auf die Dauer unwohl im Mantel und habe das Bedürfnis, sich zu bewegen. Ich begriff das. Wir setzten uns dann friedlich an einen Tisch und tranken den Wein. Und kamen überein, die Schneider seien an allem schuld. Dann verließ ich ihn und versprach ihm, den Schlüssel sicher zu finden.

Joachim ließ sich einen Bart wachsen. Man sah ihn eine Zeitlang nicht mehr auf der Straße. Nach zwei Wochen erreichten die Haare den Bügel des Schlosses. Joachims Bart wuchs phantastisch rasch. Nach einem Monat war das Schloß verschwunden. Joachim ging jetzt mit Wintermantel und Bart zu Bett. Eine Decke brauchte er nicht mehr. Joachim und sein Bart waren berühmt. Es war der schönste Bart der ganzen Stadt. Es kam vor, daß die Knöpfe des Mantels mit lautem Knall absprangen, wenn sich die Haare um sie ringelten und sie mit der Zeit abwürgten. Aber Joachim hatte keine Knöpfe mehr nötig, der Bart gab schön warm.

Es kam die wärmere Jahreszeit. Joachim schwitzte. Ich glaube, wir waren keine Freunde mehr, obwohl ich echtes Mitleid mit ihm hatte. Das war auch die Zeit, da ich den Schlüssel wiederfand. Er lag auf dem Boden einer Vase, in die ich die ersten Frühlingsblumen stellen wollte.

Es sollte eine große Befreiungsfeier geben. Wir veranstalteten einen Festumzug zu Joachims Heim, den Schlüssel auf einem purpurnen Kissen vorantragend. Joachim war gerührt, besonders über den Schlüssel. Als wir das Schloß öffnen wollten, stießen wir auf Schwierigkeiten, denn wir konnten es nicht finden. Dafür förderten wir ein halbes, einige Tage altes Spiegelei zu Tage, sowie einige andere ältere Speiseresten und Teile einer Brille, die Joachim seit mehreren Wochen vermißte. Wir hatten nachher alle zerschundene Hände, aber das Schloß blieb verschwunden. Da schlug einer ein Gesellschaftsspiel vor. Joachim sollte das Zimmer verlassen. Den Schlüssel drückten wir Joachims ausgezeichnetem, durchtrainierten Jagdhund Bella an die Nase. Auf «Du kannst kommen» trat Joachim ins Zimmer, vielmehr er wollte treten. Wie ein Pfeil sauste Bella durch die Luft und hing an Joachims Bart. «Er hat es», dachten wir. — «Er wird es finden», sagten wir zueinander, als Bella mit dem Bart auf dem Boden herumfuhr. Bedauerlicherweise hing auch Joachim daran, der erst ein paar unartikulierte Laute hören ließ und dann nur wenig mehr zur Diskussion beitrug. Wir mutmaßten eifrig, ob der Hund seine Aufgabe lösen könne oder nicht, und wir schlossen untereinander einige Wetten ab. Doch war nach einer halben Stunde der Hund rettungslos verstrickt, und da das unvernünftige Vieh den Bart und damit Joachims armen Kopf einmal hin und einmal her und einmal rundherum riß, mußten wir es erschießen. Es war schade um das Tier. Es war rassenrein und hatte einige Preise gewonnen. Bella war nicht mehr freizubekommen, und wir mußten den Bart abschneiden. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß das Schloß durchgerostet war und sich leicht öffnen ließ.

Joachim hatte sich aber bereits so an seinen Mantel gewöhnt, daß er ohne ihn fror. Wir kauften ihm deshalb ein neues — garantiert rostfreies — Schloß.

K. R. Picard

Im Kino

Im Kino wird eine Zirkusszene als Einlage aufgeführt. Der Tierbändiger hat soeben zwei mächtige Löwen mit Ledergeschirr ausgerüstet und fährt nunmehr durch die Arena wie ein Gladiator alter Zeiten, unter dem Beifall der sensationslüsternen Menge.

Da höre ich hinter mir eine weibliche Stimme: «Das isch eifach öppis Unwürdigs, wenn mer die wilde Tier e so tuet aagschirre!» Und eine männliche, als Antwort: «Du treisch ja au es Korsett!» -st-

«Jä, sind-si ou mit däm Fröilein im Auto gsi?»
«— nei, drunder!»

Das Portrait der Saison

JOHN LEWIS

Es brach der Scheik
den Streik,
da mitten in der Debatte
John neben Truman, dem Schwachen
als Gegner, da gabs nichts zu lachen,
die kommende Krise hatte.

HOTEL TOURING
das gute Haus
BASEL

Witzige, spitzige Vierzeiler

So lang du wallst auf Erdenbahnen,
Dem Irrtum, Freund, entgehst du nicht;
Doch läßt dich Irrtum Wahrheit ahnen:
Irrtum ist Farbe, Wahrheit Licht.

Jeder richtet die Welt sich ein
Ohne viel Federlesen.
Willst du nicht Kehricht sein, —
Wohlan! — Sei Besen!

Ein jeder Mensch, auch der gescheite,
Hat sicher seine schwache Seite.
Und wer da meint, er habe keine,
Hat mindestens dann diese eine.

Es tragen viele, die vermählt,
Zwei Antlitze zur Schau:
Das frohe zeigen sie der Welt,
Das mürrische der Frau.

Das Wasser ist des Himmels Segen.
Gib acht, mein Sohn, und merk dirs recht!
Doch bist du ganz durchnäßt vom Regen,
Bekommt ein Tröpfchen Rhum nicht [schlecht.

Das Leben ist ein Orchester.
Blase nur mit, mein Bester,
Und halte Takt in Spiel und Rast,
Wenn du auch nie ein Solo hast!

Töchterlein, mein Töchterlein fein,
Würdest du weniger zimperlich sein,
Schaffen, so viel das Zeug nur hält,
Gäbs keine Dienstbotennot in der Welt.

An der Table d'hôte des Lebens
Lechzt und winkt man oft vergebens:
Grade was uns konveniert,
Das wird niemals nachserviert.

Dem einen, der ein guter Hasser,
Fährt s'Glück des Nächsten ins Gebein;
Und dieser stirbt an faulem Wasser
Und jener an zu gutem Wein.

Die Sophisten fragen nie,
Ob die Wahrheit kund ist.
Wenn du willst, beweisen sie,
Daß ein Dreieck rund ist.

Im Lebensmai zerpflücken wir
Aus Uebermut die schönste Rose.
Doch naht das Alter, bücken wir
Uns gern nach einer Herbstzeitlose.

Gesammelt von E. G.

Das **Café Bristol** Bern
serviert reichlich, gut und preiswert
Jos. P. Genelin, Inh.

Zur Verleihung des Titels Dr. honoris causa an alt Bundesrat Rudolf Minger.

Hät ächt dr Minger Rüedel dr Dr. rumoris causa «in Würdigung seiner Verdienste um die Hebung des Milchpreises» übercho?

Politisches Zivil für alle Fälle oder Der gestrandete Politiker

Ein anpassungsfähiger, stabiler Mann in den fortgeschrittenen bessern Jahren, jeder kennt einen, hat sich bis jetzt immer in beachtlichen Stellungen gehalten: bei den Roten, den Grünen, den Schwarzen und den Braunen ... Bei dem einen oder dem anderen Umschwung kriegte er wohl einen leichten Fußtritt und flog bei der einen Tür hinaus, kam aber frisch gekleidet und harmlos lächelnd bei der anderen Türe wieder herein. Sein Zivil war eine für alle Eventualitäten reichende Uniform: braunes Hemd, rote Krawatte, grüne Weste, schwarzer Zylinder, schwarz-gelb gestreifte Hose ... Nun sitzt er hinausgeworfen, unbeachtet und beleidigt in der Ecke und behauptet erbost, daß es einigen anderen, mit dem gleich bunten politischen Anzuge, doch gelungen sei, auch weiterhin zu reüssieren!

Wie sich solche Menschen mit schwarzer Seele, rotem Hirn und braunem Magen wohl selbst vorkommen?

Splitter

Harmonisch ist eine Ehe nur dann, wenn sie aus zwei bessern Hälften besteht.

*

Ein Leichtgläubiger wird leicht Gläubiger.

*

Unkenntnis der Gefahr sieht auch so aus wie Mut.

*

Es ist ein Unglück, wenn Leute, die nicht reden können, nicht schweigen können.

*

Wer Vorgesetzte und Untergebene hat, der hat auch zwei Gesichter.

*

Es gibt auch Protzen, die nicht einmal Geld haben.

*

Man ist arm, wenn man sich nichts oder alles kaufen kann.

Rudolf Riesenmey

«Das ist wirklich komisch, so oft ich zu Ihnen komme, heißt es: Der Chef ist ausgegangen, die Prokuristen sind ausgegangen. Sagen Sie einmal, geht bei Ihnen eigentlich alles aus?»
«Oh nein, die Firma ist am Eingehen.» ni

Heil Columbia!

In den USA. treten Organisationen auf, die die Nazis bis ins Letzte kopieren.

Weihnacht im Wirtshaus

Ich trinke einen Wein,
er ist so rot,
er könnte eine Rose sein —
die Rosen blühen in die Not.
Der Nachbar stützt sich auf
und spricht für sich,
vielleicht für mich —
er ist allein.
Die Zeit geht ihren Lauf.

Die Jungfer strickt.
Der Wirt — er gähnt und schielt
nach seiner Uhr, die ewig tickt:
bald hat sie ausgespielt,
bald ist es zwölf.

Draußen ist es Nacht und kalt,
draußen lauert die Gewalt —
draußen heult der Wind.
Bald ist es zwölf.

Bald wird die Türe aufgerissen,
und wir wissen,
daß wir Heimatlose und Verlorne sind . . .

Hans Roelli

Leu

zeichnet Weltgeschehen

Der Kdt. der alliierten Bodenseeflotte, ein Admiral, kam in die Schweiz zu Besuch . . . Eine neue Anregung fürs EMD.

Neuerdings ein sehr begehrtes Pöstli!

Wo Berge sich erheben
Zum hohen Himmelszelt,
Da merkten jetzt soeben
Die aus der «Neuen Welt»,

Daß man im Land des Staubbach
Doch auch noch Dinge kennt,
Die man nicht ganz so einfach,
Wie SWISS-GIRLS überrennt!

Wer den „Bärenspiegel" abonniert, hat mehr vom Leben!

Fr. 6.80 kostet der Spaß, der das ganze Jahr hindurch Spaß macht!

Wievielmal schon haben Sie für ein kleines einmaliges Vergnügen mehr ausgegeben? Lesen Sie regelmäßig Rosinantes in- und außenpolitisches Gemecker, und Sie wissen, was hinter den undurchsichtigsten Vorgängen der Politik steckt!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine gewöhnliche Postkarte kleben!
* Nicht Zutreffendes streichen.

Ich abonniere den «Bärenspiegel» für ..... Monate.

Den entsprechenden Betrag zahle ich per Postcheck ein - bitte ich per Nachnahme zu erheben*.

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

6 Monate Fr. 3.50
12 Monate Fr. 6.80

Erscheint jeden Monat. — Herausgeber, Verlag und Redaktion: **Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern,** Postfach BERN-Transit 491 (verantwortlich für die Redaktion: Peter Wyrsch). — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01 — Für die Rücksendung nicht verlangter Manuskripte und Zeichnungen wird keine Garantie übernommen.

Bärenspiegel

Dezember 1946 Schweiz. satirische Monatsschrift 24. Jahrgang Nr. 12 Preis 60 Rp.

So rasen wir glückwünschend durch die Tore,
Weil es von altersher halt däwäg üblich ischt,

Doch kaum passiert, ischt's fertig mit Amore,
Und Trumpf ischt wieder Trug und Hinterlischt!

Der Vorsatz endlich einmal ehrlich z'werden,
Kommt meischtens erscht — beim letschten Tor auf Erden

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4